

## ERFAHRUNGSBERICHT NIEDERLANDE – GRONINGEN

Nachdem ich einen kleinen Prüfungsmarathon an der FH Jena hinter mich gebracht hatte, rückte Anfang Februar mein lang ersehntes Auslandssemester in greifbare Nähe. Ich hatte mindestens ein Jahr vor mich hin geträumt und geplant, als ich an einem völlig verschneiten Samstagmorgen die Fahrt nach Groningen/NL antrat. Sechs Stunden reine Fahrzeit vergingen mehr oder weniger schnell, irgendwann sah ich Möwen über mir kreisen – das Ziel am Meer war nah.

Ich war noch völlig fertig von der Fahrt, als schon die Italienerin Stefania wissen musste, wer wohl in dem bisher leeren Zimmer des Wohnheimes neben der A 7 wohnt. Nach zwei Stunden netten Schwatzens, zog ich mich in mein etwas karges Zimmer mit rotem Blechschrank zurück und war froh, einfach nur noch zu Bett gehen zu können. Ohne Zweifel war der Empfang der Mitbewohner im Wohnheim sehr freundlich – erstes Wohlbefinden stellte sich ein.

Nachdem ich den darauffolgenden Tag zu Erkundung der nicht nur näheren Umgebung genutzt hatte, wurde mir schnell bewusst: wenn du nicht völlig auffallen willst, dann brauchst du ein Fahrrad. Hierzu gibt es viele Möglichkeiten: im Fahrradladen kaufen, der second-hand-bikes verkauft (70 – 80 €), ein geklautes Fahrrad von Drogenabhängigen in der Stadt kaufen (10 – 15 €) oder den goldenen Mittelweg wählen: zu einem der second-hand-Läden, wie z.B. mamamini, gehen und dort für rund 25,- € ein hübsches Fahrrad kaufen. Je älter und verschlissener das ‚fiets‘, umso besser. Die Chance, dass man es dann länger als einen Monat hat, steigt damit enorm an. Tipp: gutes Schloss aus Deutschland schon im Voraus mitbringen, auch Fahrradlampen, wenn vorhanden.

Mein erster Tag in der Hanzehogeschool war etwas stressig und voller Missverständnisse. Was mich gelehrt hat, gehe nie in ein Land, wo du null Plan von der Sprache hast. **MIT DER SPRACHE STEHT UND FÄLLT ALLES!!!**

Obwohl ich in der Heimat bereits einen Kurs Niederländisch für Anfänger absolviert hatte und mich damit schon in ganzen Sätzen vorstellen konnte, war es doch etwas anderes, dann in dem Land zu sein und da sprechen zu wollen. Eines meiner Ziele war definitiv, die Sprache zu erlernen und dies verdeutlichte ich auch meiner Professorin und den Mitstudenten, die froh waren, kein Englisch reden zu müssen. Als ich dann in meiner kindlichen Naivität sagte, ich würde es gern mit dem Seminar gleich auf Niederländisch probieren (sonst wäre es nur für mich auf Englisch gewesen – macht nicht gerade Freunde in der Seminar- und Arbeitsgruppe), wusste ich noch nicht, dass ich damit alles auf Niederländisch machen sollte, auch die in sechs Wochen anstehende Präsentation und die zugehörige Hausarbeit. Und sowieso schlichen sich kleinere Missverständnisse bei Terminabsprachen etc. ein, sodass ich nicht nur einmal allein in einem Seminarraum stand, während die anderen noch schliefen. Das war für mich ein weiteres Zeichen, schnell die Sprache zu lernen. Nicht nur dass man Dinge missversteht, man überhört sie auch einfach, weil es zu anstrengend ist, zu lauschen, wenn man die Sprache noch nicht ausreichend kann.

Also ging besonders zu Beginn ein Großteil der Zeit für die Sprache drauf, ich besuchte einen Sprachkurs an der Uni (empfehlenswert gleich mit Level 2 zu beginnen, und bloß nicht den Kurs nur für Deutsche belegen – viel zu teuer und echt nicht notwendig, auch die Hanze bietet Kurse an, weniger schnell und intensiv, aber kostenlos!!) Nebenbei begann ich schon an meinem Bericht zu schreiben und in der Gruppe erarbeiteten wir eine Präsentation, die wir nie probten und bei der doch alles klar ging. In den Niederlanden liebt man Projektarbeit, man lernt hier in anderen Themengebieten, als in Deutschland. Z.B. Thema. Integration von

Migranten, und dazu dann Recht, Politik, Soziologische Theorien,... Durch dieses andere Lernprinzip ist die Anerkennung von Scheinen sehr schwierig. Möglicherweise ändert sich das jedoch mir der Einführung des Bachelor/Master in Deutschland, also unbedingt vorher schlau machen!

Am Tag der Präsentation war ich mächtig nervös. Ich halte nicht mal auf Deutsch gern Präsentationen und nun in einer Sprache, die ich eigentlich gar nicht konnte. Ich hatte meinen Text sorgfältig auswendig gelernt und als ich dann 23 Augenpaare auf mich gerichtet sah, krampfte ich mich völlig unauffällig am Rednerpult fest – mein Text war überall nur nicht mehr in meinem Kopf. Ich wusste noch grob, was ich alles ansprechen sollte und so plapperte ich dann in meiner Version des Niederländischen einfach drauf los. Die Mienen der Mitstudenten waren sehr unterschiedlich – manche verfielen in dumpfes Grübeln, andere begannen zu Grinsen (was die Sache nicht einfacher macht) und wiederum andere versuchten ihre Gesichtsmimik neutral aussehen zu lassen. Am Ende gab's Applaus. Alle waren mir plötzlich sehr wohl gesonnen und bewarfen mich Lorbeeren, was auch in den späteren Wochen noch anhielt. So kann ich heute doch sagen, dass ich mir mit dieser in Niederländisch gehaltenen Präsentation und dem zugehörigen Bericht den Respekt aller Anwesenden erarbeitet habe. Vorher hatte ich das Gefühl, dass ich eher jemand war, von dem man nicht wusste, was er eigentlich an der Schule sollte und was man von derjenigen halten sollte. Dann gehörte ich irgendwie dazu.

Unterstützung erhielt ich vor allem auch von meiner Mitbewohnerin Magda, eine Studentin der niederländischen Kultur. Sie und ihre Freunde verständigten sich entgegen der eigentlichen Gewohnheit, auf Niederländisch und nicht auf Englisch. So konnte ich auch das Sprechen ziemlich schnell lernen. Nach ca. zwei Monaten war es möglich, sich an Gesprächen zu beteiligen und einmal begonnen, lassen sich Fortschritte nicht mehr aufhalten. So sprach ich je nach Person, Englisch, Niederländisch oder auch Deutsch. Zu Beginn verwirrt das natürlich auch, aber schon nach einer kurzen Gewöhnungsphase, springt man zwischen den Sprachen hin und her. Allerdings gehört hier auch ein Quäntchen Glück dazu. Internationale Studenten wohnen im Wohnheim zusammen – ohne Niederländer, mit Ausnahme zweier Studentmanager, sodass das Haus eigentlich vollständig englischsprachig ist. Normalerweise muss man in eine WG mit Niederländern ziehen, um die Sprache zu lernen. An das niederländische Gemüt ist allerdings nur schwer ranzukommen, daher ist das Wohnen in einem Wohnheim für die Entstehung sozialer Kontakte förderlicher.

So verging die Zeit mit Sprachkurs, Projektarbeit, Vorlesung, Ausgehen am Abend, Shoppen (sehr gut möglich da), Ausflügen in die Städte oder auf die Inseln. Angemerkt sei dabei, dass Groningen zwar nah am Meer liegt, aber es in der gesamten Provinz keinen Strand gibt. Man muss dazu auf die Inseln fahren.

Irgendwann begannen dann die ersten wieder ihre Koffer zu packen, um die Heimreise anzutreten und plötzlich merkte man, dass man in der Zeit ganz nebenbei auch Freundschaften geschlossen hatte. So ging man zum letzten Mal zusammen aus, zum letzten mal an den 10 min per Bike entfernten See, aß zum letzten Mal zusammen zu Abend – unternahm viele Dinge, aber diese immer zum letzten Mal. Daher machte sich eine Melancholie im gesamten Haus breit. Man fragte sich, ob man diesen oder jenen jemals wiedersehen würde und beschwor sich gegenseitig ein baldiges Wiedersehen einzufädeln, obgleich man wusste, dass man denjenigen wohl zum letzten Mal umarmte.

Als von den ursprünglich einhundertzwanzig nur noch zwanzig Leute im Wohnheim übrig waren, war das schon fast gespenstig. Die ersten Neuankömmlinge tauchten auf und man fühlte sich urplötzlich fehl am Platz – es war Zeit zu gehen.

Als ich nach Hause fuhr, war mein einziger Trost, dass auch meine Freunde nun nicht mehr da sein würden und damit der Platz nicht mehr der selbe war. Das Gute ist, dass Studenten aus aller Welt da waren und man Besuche in ferne Landen planen kann. Ich wollte schon immer mal nach Italien, Spanien, England, Polen, Tschechei, China, Finnland, ...

## FAZIT

### Hogeschool:

Einschreibung etc. verlief problemlos. Kurse konnten nicht ausgewählt werden, trotz mehrmaliger Nachfrage im Vorfeld wurde ich einem Kurs einfach zugeteilt. Das Angebot der Kurse ist besonders in den Sommersemestern (an der Hanzehogeschool!!) nicht vielfältig. Daher bereits im Vorfeld genau mitteilen, wo man Scheine braucht und Anerkennung an der Heimathochschule checken lassen. Es gibt ein Büro, in dem ausländische Studenten arbeiten. Da kann man Fragen stellen. Verpasst man die Einführungswoche, ist es sehr ungünstig, da einem Infos nicht nachgeliefert werden und man vieles erst durch Falschmachen lernt oder auch gar nicht. Informationen rund ums Studium konnte ich von meiner Betreuerin kaum erwarten. Wird Hilfe benötigt, muss man das direkt (!) sagen, anders wird man nicht verstanden.

### Leben und Soziales:

Entgegen aller Erwartungen kann man auch kostengünstig in den Niederlanden leben. Teuer sind die Mieten (mindestens das doppelte von deutschen Mieten; 300 – 400 € für ein einfaches Zimmer, 12 - 15m<sup>2</sup>), Fahrrad ist sehr empfehlenswert (Parken PKW in der Stadt sehr teuer), die Bahn hat viele günstige Angebote. Generell kann man sehr gut auf Schnäppchenjagd gehen. Wer Sport liebt ist ebenfalls gut aufgehoben. Eine ACLO-Karte (zu kaufen in der Hanze oder an der Uni) kostet ca. 40,- € ist ein Jahr gültig und man kann für ein Jahr alles an Sport machen was man will. Egal ob Aerobic, Schwimmen, Tennis, HipHop, Karate, Klettern, Segeln oder so eigenartige Sachen wie ‚Bommen‘ – was immer das ist – sehr viel ist möglich.

Es gibt viele Ausgehmöglichkeiten – für Niederländer, ausländische Studenten, oder gemischt. Eine ist die größte Kneipe Europas: die ‚drei Schwestern‘ auf dem ‚großen Markt‘. Wichtig ist auch die Organisation WINGS zu kennen. Sie organisiert Aktivitäten für ausländische Studenten, wie Dinner, Wattwanderungen, Segeltörns, Städtereisen etc. ...

### Fazit Auslandsaufenthalt allgemein:

Erlebenswert

Sandra Sommerfeld  
31.07.2006